Prof. Dr. Alfred Toth

Präsentationswerte

1. Wie bekannt, kann man die Semiozität von Zeichenklassen und weiteren Zeichenrelationen dadurch messen, dass man die Repräsentationswerte ihrer ordinalen Kategorien misst, d.h. es ist

Rpw(.1.) = Rpw (1.) = Rpw (.1) = 1
Rpw(.2.) = Rpw (2.) = Rpw (.2) = 2
Rpw(.3.) = Rpw (3.) = Rpw (.3) = 3,

entsprechend ergibt sich eine interessante Verteilung der Summen der Repräsentationswerte für die 10 Peirceschen Zeichenklassen (und Realitätsthematiken):

1. Rpw(3.1 2.1 1.1) = 9
2. Rpw(3.1 2.1 1.2) = 10
3. Rpw(3.1 2.1 1.3) = 11
4. Rpw(3.1 2.2 1.2) = 11
5. Rpw(3.1 2.2 1.3) = 12
6. Rpw(3.1 2.3 1.3) = 13
7. Rpw(3.2 2.2 1.2) = 12
8. Rpw(3.2 2.2 1.3) = 13
9. Rpw(3.2 2.3 1.3) = 14
10. Rpw(3.3 2.3 1.3) = 15

2. Entsprechend kann man bei der Objektrelation (vgl. Toth 2008) einen Funktor „Pw“ zur Ermittlung der „Präsentationswerte“ einführen. Allerdings sind die Verhältnisse hier anders, denn während

ZR = (M, (M, O), (M, O, I))

eine „triadisch-gestufte Relation über Relationen“ (Bense 1979, S. 53) ist (s.o.), ist

OR = ($\mathcal{M}$, Ω, $\mathcal{I}$)

eine nicht-gestufte triadische Relation über drei triadischen Gliedern (Toth 2009). M.a.W.: Es gilt:

$\mathrm{Pw}(\mathcal{M}) = \mathrm{Pw}(\Omega) = (\mathcal{I})$.

Dies gilt aber natürlich nur für die triadischen Hauptwerte, denn die Trichotomien behalten in den mit je einer triadischen zusammengesetzten Relationen ihre numerische Wertigkeit, die somit mit jenen der Repräsentationswerte übereinstimmt. D.h. jede Objektklasse addiert sich aus 3 mal 3 = 9 Pw + Rpw(Trich):

1. Pw(3.1 2.1 1.1) = 12
2. Pw(3.1 2.1 1.2) = 13
3. Pw(3.1 2.1 1.3) = 14
4. Pw(3.1 2.2 1.2) = 14
5. Pw(3.1 2.2 1.3) = 15
6. Pw(3.1 2.3 1.3) = 16
7. Pw(3.2 2.2 1.2) = 15
8. Pw(3.2 2.2 1.3) = 16
9. Pw(3.2 2.3 1.3) = 17
10. Pw(3.3 2.3 1.3) = 18

3. Eine Frage, die sich allerdings stellt, ist die: Nachdem die Präsentationswerte der Objektklassen mit reellen (ganzen) Zahlen messbar sind, wobei diese Zahlen ja ontische Objekte „zählen“, ist es dann noch weiter gerechtfertigt, dass dieses Mass auch für Zeichen als semiotische Objekte gilt? Ich erinnere mich, dass bereits Gätschenberger in einer mir einmal einsehbaren schwer erreichbaren Publikation vorgeschlagen hatte, Zeichen als komplexe Funktionswerte von Funktionen mit reellen Variablen aufzufassen. Falls man dies tun will, dann sollte man Zeichenrelationen statt mit reellen mit komplexen Zahlen messen, denn das Zeichen ist ja eine „Funktion zwischen Welt und Bewusstsein“ wie Bense (1975, S. 16) sich ausgedrückt hatte und partizipiert somit numerisch sowohl an reellen als auch an imaginären Zahlen. Ein entsprechendes semiotisches Modell war von mir bereits in Toth (2001) vorgeschlagen worden.

Die einfachste Weise wäre es, den Imaginärzahl bei Zeichen einfach hinzuzuaddieren, d.h.

Rpw(1) = 1 + 1i
Rpw(2) = 2 + 2i
Rpw(3) = 3 + 3i

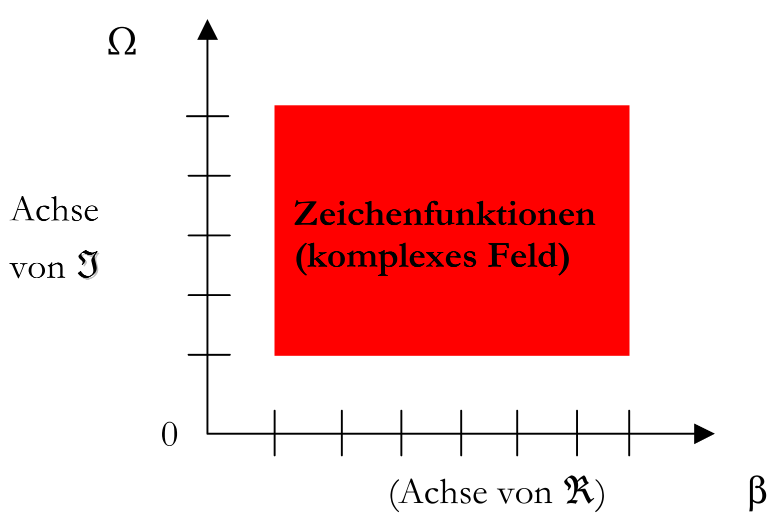
Für die Zeichenklassen und Realitätsthematiken ergäbe sich dann

1. Rpw(3.1 2.1 1.1) = 9 + 9i
2. Rpw(3.1 2.1 1.2) = 10 + 10i
3. Rpw(3.1 2.1 1.3) = 11 + 11i, usw.

Ob das wirklich korrekt ist, muss freilich noch überlegt bzw. begründet oder widerlegt werden. Falls dies aber stimmt, könnte man soweit gehen, die Objektkategorien (ontischen Kategorien) auf einer reellen und die Bewusstseinskategorien (semiotische Kategorien) auf einer imaginären Achse einzutragen und die Zeichenfunktion zu definieren als

ZR = f(Ω, β),

d.h. im Benseschen Sinne als Funktion von Welt (Ω) und Bewusstsein (β):



Dies würde freilich bedingen, dass wir neben

$OR = f(\mathfrak{R})$

$ZR = f(\mathfrak{R}, \mathfrak{I})$

noch „Bewusstseinszeichen“ als

$BW = f(\mathfrak{I})$

einführen müssten. BW wären dann ausschliesslich mental repräsentierte Zeichen wie etwa die in Toth (2009) behandelten Lockeschen „Zeichen des Nichts“, d.h. imaginäre Zeichen, als deren Ursprung nicht direkt reale Objekte, sondern Zeichenprozesse anzunehmen sind, welche vermittelte neue Objekte aus Versatzstücken der realen Objekte erzeugen:

$[(\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, ..., \Omega_n) \to ZR_i] \to (ZR_j \leftarrow \Omega_j)$.

In diesem Sinne könnte man also sagen, dass die komplexe Arithmetik die mathematische Grundlage der formalen Semiotik sei, so, wie die reelle Arithmetik die Grundlage der formalen Ontologie und die imaginäre Arithmetik die Grundlage der formalen Bewusstseinstheorie ist.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Monokontexturale und polykontexturale Semiotik. In: Bernard, Jeff/Withalm, Gloria (Hrsg.), Myths, Rites, Simulacra. Proceedings of the 10th International Symposium of the Austrian Association for Semiotics, University of Applied Arts Vienna, December 2000. Bd. I. Wien 2001, S. 117-134

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichenobj.%20u.%20Objektzeich..pdf (2008)

Toth, Alfred, Zeichen aus dem Nichts? In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

29.12.2009